

Um seine Instrumente bekannt zu machen und deren Gebrauch zu erleichtern, gab er mit Kupfertafeln versehene Beschreibungen in Druck. Physikalische, mathematische und astronomische Apparate aller Art, wie Luftpumpe, Nivellierwaage, hydrostatische Waage, geometrischer Universalmeßtisch, dioptrischer Sektor, Spiegelsextant usw. — um nur einigermaßen die Vielseitigkeit seiner Werkstätte zu kennzeichnen — werden darin kurz und sachlich erklärt.

Ehrenvolle Berufungen nach Wien (1740), nach Paris und Petersburg (1753), nach Petersburg wiederholt (1754) und München (1760) lehnte er ab und blieb in Augsburg. Brander war seit Gründung der bayer. Akademie der Wissenschaften (1759) ihr ordentliches Mitglied, in deren „Abhandlungen“ auch Arbeiten von ihm zu finden sind.

Nicht Naturforscher im eigentlichen Sinne, wurde er doch durch zahlreiche wichtige Erfindungen ein Förderer und Diener der Wissenschaft. Er starb am 1. April 1783 in Augsburg.

Quellen: Gottfried Huber, Georg Fr. Brander in „Natur u. Kultur“ 22. Jhg. 1925, S. 385 — Cantor in Allg. D. Bio. Bd. 3, S. 240 — Hartmann Ludwig, Der Physikus u. Astronom P. Placidus Heinrich, Studien u. Mitteilungen O. S. B. 1929 S. 170, 171, 321 — Westenrieder Lorenz, Gesch. d. bair. Ak. d. Wiss. München S. 74/75, 446.

COLESTIN STEIGLEHNER



Steiglehner erblickte das Licht der Welt zu Sündersbühl bei Nürnberg am 17. August 1738 und wurde auf den Namen Georg Christoph getauft. Sein Vater war ein geschätzter Wundarzt und hatte außer dem späteren Fürstabt noch vier Söhne und zwei Töchter, die alle wohlversorgt waren, als der 88jährige Vater diese Zeitlichkeit segnete. Die Familie Steiglehner stammte aus Österreich. Der Urgroßvater unseres Georg Christoph war nach dem Dreißigjährigen Krieg als Baderjunge nach *Kastl* in der Oberpfalz gekommen. Sündersbühl (auch Sinderbühl) gehörte den Freiherrn Öxle auf Friedenberg, die mit Regensburg lebhaft Beziehungen unterhielten und in der Geschichte der Thurn- und Taxis'schen Posten eine große Rolle spielten. Da es in Sündersbühl keine öffentliche Schule gab, erhielt der kleine Georg Christoph den ersten Unterricht von seinem Vater. Die Familie Öxle erkannte die Begabung des geweckten Knaben und vermittelte 1748 dessen Aufnahme als Singknabe im Deutschordenshaus zu Nürnberg. Die dortigen Deutschherren waren die einzigen Ordensherren, die seit der Reform in der protestantischen Reichsstadt den katholischen Glauben ungehindert ausüben durften. Dort erhielt Steiglehner neben Musik den ersten Unterricht in Religion, Latein, Zeichnen und Schönschreiben. Durch Empfehlung der Thurn- und Taxis'schen Postbeamten kam er 1752 an das Reichsstift St. Emmeram und besuchte dort das Bischöfliche Gymnasium der Jesuiten, dem bekanntlich *Goethe* während seines Regensburger Aufenthaltes 1786 einen Besuch abstattete, zu einer Zeit also, da Steiglehner schon seit 5 Jahren Fürstabt gewesen war. Durch seine musikalische Begabung und durch seinen unermüdlichen Fleiß brachte es der junge Zögling bald zur Meisterschaft im Singen, auf der Violine und dem Klavier. Mit 20 Jahren absolvierte er das Gymnasium und bat um Aufnahme in den Benediktinerorden. Nach einem Prüfungsjahr legte er am

4. Dezember 1759 die feierlichen Gelübde ab und wählte den Klostersnamen Coelestinus.

Am 2. Oktober 1763 zum Priester geweiht, wurde er am 5. 12. 1764 als Hilfspriester der oberen Stadt angestellt. Sein Vorgesetzter, Fürstabt *Frobenius Forster* (s. d.), der als der eigentliche Schöpfer des goldenen Zeitalters von St. Emmeram gilt, hatte es verstanden in seinem Stifte eine Akademie der Wissenschaften zu errichten und für diese hervorragende Gelehrte als Lehrer zu gewinnen. Dem Pater Steiglehner fiel der Unterricht der mathematisch-physikalischen Fächer zu. Ohne mündlichen Unterricht arbeitete sich dieser in die schwierigen Fächer ein, studierte die mathematischen Werke von Wolf, Euler und Newton, übte sich in der Experimentalphysik von Gravesande, Dosaguliers und Muschenbrock und lernte gründlich die Welt der Sterne aus den Werken von La Caille und La Laude kennen. Seine Apparate baute er sich selber und begann im November 1766 mit seinen Mitbrüdern Wolfgang Fröhlich und Johann Ev. Reichmeyer den Unterricht in der neugeschaffenen Akademie. 1773 schrieb er eine Abhandlung über die Wirkungen des Blitzes auf Gebäude. „*Observationes phaenomenorum electricorum in Hohengebraching et Priefling factae et expositae*“ Als der berühmte Arzt Dr. *Mesmer* aus Wien 1775 in Regensburg eintraf, ließ er sich von diesem in dessen System einweihen. 1778 erhielt er für die Bearbeitung der von der Münchener Akademie der Wissenschaften gestellten Preisaufgabe „Über die Analogie der elektrischen und magnetischen Kraft“ zusammen mit dem berühmten Physiker van Swinden den ersten Preis. Regen Verkehr pflegte er mit Regensburgs gelehrten Männern, wie dem Botaniker und Apotheker Johann Wilhelm *Weinmann*, dem Naturforscher und Superintendenten Dr. Jakob Christian *Schäffer*, mit Plato, genannt Wild, mit Harrer, Ostertag, Martini, Mämminger. Im Stift errichtete er eine berühmte Naturaliensammlung und ein physikalisches Kabinett, das bald der Versammlungsort aller Regensburger Naturforscher wurde. Mit dem kaiserlich österreichischen Leibarzt *Ingenhoubs* betrieb er elektrische und chemische Versuche, auf Anregung errichtete er einen astronomischen Turm in St. Emmeram und bahnte die Beschäftigung mit der praktischen Meteorologie an. Seine meteorol. Beobachtungen wurden in den Mannheimer Ephemeriden veröffentlicht. Er besuchte Sprachkurse des von Forster berufenen Don Charles *Lancelot* aus Saint Germain des Prés, 12 Jahre lang war er Direktor des Seminars für orientalische Sprachen, „er verband Euklid mit Homer, Rabbi Abraham mit Moses und gewann zuletzt so eine Vorliebe zu diesen Sprachen, daß er sich nach Abgang des Don Lancelot 1775 noch eine Zeitlang den Rabbiner der Regensburger israelitischen Gemeinde als Lehrer hielt und bis in sein graues Alter keinen Tag verstreichen ließ, ohne aus einem griechischen Autor eine Stelle zu lesen“ (St. Placidus Heinrich, Kurze Lebensgeschichte v. Cöl. Steiglehner). Er förderte die Kirchenmusik, komponierte Hymnen und Chorgesänge; 1777 schrieb er einen Leitfaden als Anleitung zum Chorgesang. Hervorragendes leistete er im Zeichnen und Miniaturmalen, im Entwerfen von Grund- und Aufrissen und von Modellen.

Zudem versah er von 1770 bis 1772 die Seelsorge der Pfarrei *Schwabelweis*. Sein für Regensburg so segensreiches Wirken fand ein jähes Ende, als er im Oktober 1781 auf Veranlassung des Kurfürsten Karl Theodor als ordentlicher Professor für Mathematik, Physik und Astronomie an die Universität *Ingolstadt* berufen wurde. Das dortige physikalische Kabinett befand sich in einem traurigen Zustande. Steiglehner nahm zunächst die wichtigsten Apparate aus Regensburg mit und brachte in unverdrossener Arbeit mit Hilfe seiner Mechaniker Wendelin Caligari und Anton Wiesenpointner aus Wien die physikalische Sammlung auf eine beachtliche Höhe, die sich bereits 1797 mit den besten Kabinetten in Deutschland messen konnte. Gewissenhaft führte er ein Tagebuch über Wetterbeobachtungen weiter, in das er achtmal des Tages seine Einträge machte und hielt eigene Vorlesungen über Meteorologie, die bisher auf keiner deutschen Universität gehalten worden waren. Leider sind diese niemals im Druck erschienen. Aber eine Abhandlung über den Gang des Barometers ließ er drucken: „*Atmosphaerae pressio varia observationibus baroscopii proprii alienis quaesita, Ingolstadii 1783*“, während eine kleine

Arbeit über die tägliche Abwechslung des Steigens und Fallens des Barometers in den Ephemeriden der Mannheimer Metereologischen Gesellschaft 1783 erschien. 1777 wurde auf seine Veranlassung eine Turmuhr angebracht. Im Jahre 1786 wurde der verdiente Gelehrte zum Rector magnificus der Ingolstädter Universität gewählt und 1790 wurde er Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften.

Als der Fürstabt von St. Emmeram *Frobenius Forster* (s. d.) am 12. 10. 1791 starb, wurde Steiglehner von den Regensburger Benediktinern am 1. Dezember 1791 als Fürstabt des kaiserl. freien Reichsstiftes und Klosters St. Emmeram, damit als Reichsfürst und infulierter Prälat ausgerufen. Und nun begann eine letzte Blüte der Wissenschaften an diesem kaiserl. freien Reichsstift.

Männer wie der Nabburger Historiker P. Johann *Enhuber* (14. 9. 1736 — 29. 5. 1800), der über 25 Jahre lang die Schriften des Hrabanus Maurus mit größtem Erfolg sammelte, P. Koloman *Sanftl* (27. 8. 1752 — 23. 11. 1809), der in 25 jähriger Arbeit einen Katalog über die alten Handschriften des Stiftes herausgab, der berühmte Geschichtsschreiber P. Romanus *Zirngibl* aus *Teisnach* (25. 3. 1740 — 29. 8. 1816), der seine wertvolle Bibliothek der hiesigen Kreisbibliothek vermachte, der Numismatiker *Heinrich Mayer* aus *Altmannstein* (31. 8. 1743—14. 1. 1796), die *Mathematiker* P. Placidus *Heinrich* aus *Schierling* (19. 10. 1758—18. 1. 1825) und P. Dionys *Danegger* (31. 3. 1767—30. 7. 1828), der Archäologe P. *Bernhard Stark* (12. 6. 1767 — 6. 11. 1839), ferner P. *Frobenius Emmerich* (10. 1. 1752—24. 10. 1810) und der Regensburger P. *Benedict Puchner* (15. 2. 1773—29. 5. 1824) gaben der Regensburger Akademie ihr eigenes Gepräge.

Durch den Frieden von Luneville, der am 9. 2. 1801 zwischen dem deutschen Reich und Frankreich abgeschlossen wurde, kam das ganze linke Rheinufer an Frankreich; die deutschen Fürsten, die dort Besitzungen hatten, wurden durch die geistlichen Kur- und Fürstentümer sowie durch alle Stifte und Abteien des Heiligen Römischen Reiches entschädigt. Durch Reichsdeputationshauptschluß vom 25. 2. 1803 wurde auch das Stift St. Emmeram säkularisiert d. h. verweltlicht, also aufgehoben. Die Regensburger Benediktiner hatten Glück: Ein geistlicher Herr, der bisherige Kurfürst von Mainz Fürstprimas *Carl v. Dalberg* erhielt die Stadt Regensburg samt allen innerhalb ihrer Ringmauern befindlichen Stiften und Klöstern zugesprochen. Er erklärte jedoch, daß er die Fürstabtei St.



Emmeram als eine wohlgeordnete, überaus religiöse und wissenschaftliche Genossenschaft niemals auflösen werde (Lindner). Es durften zwar keine Novizen mehr aufgenommen werden, doch konnte Steiglehner mit 30 Mönchen im Kloster bleiben und die reiche schon von Frobenius Forster begonnene Sammlung von Münzen, Gemmen, Kupferstichen, Gemälden und Altertümern als Eigentum betrachten und mit Muse betreuen. Doch wurde die Abtei 1809 von den Franzosen drei Stunden lang mit Haubitzen beschossen und schließlich geplündert. Am 10. Februar 1810 kam Regensburg an Bayern, Fürst Dalberg erhielt von Frankreich als Ersatz Frankfurt, Hanau und Fulda. Im April 1812 wurden sämtliche Gebäude und Gärten der Abtei vom bayerischen Staat an den Fürsten von Thurn und Taxis abgetreten. Auf Weisung der königlichen Regierung

hatten die Mönche binnen 14 Tagen das Stift räumen müssen. Steiglehner gab seine Münzsammlung, die 1364 griechische und über 6000 römische Stücke enthielt, an das königliche Münzkabinett in München ab und bekam dafür das „Teutsche Haus“ am Ägidienplatz (jetzt Altersheim), das bis 1802 dem Deutschherrenorden gehört hatte. Dort starb er am 21. Februar 1819. Er wurde im Lazarusfriedhof der oberen Stadt, den er am 1. Juni 1812 feierlich eingeweiht hatte, begraben. Für das Grabmal, das er schon 2 Jahre

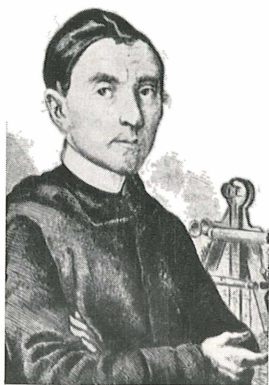
vor seinem Tode in seinem Wohnhaus hatte aufstellen lassen, hatte er die Inschrift selbst verfasst. Es wurde 1910 in den neuen Friedhof am Eisbuckel überführt und fällt durch seine überragende Größe dem Friedhofbesucher sofort auf.

Steiglehnerns Schriften: 1. Positiones ex universa philosophia et mathesi. Ratisb. 1768 et 1770 2 Teile — 2. Observationes phaenomenorum electricorum in Hochengebraching et Priefling (prope Ratisbonam) factae et expositae Ratisb. 1783. Diese Abhandlung über die Wirkung des Blitzes veranlaßte den Grafen v. Lerchenfeld auf seinen Schloßgebäuden in Köfering Blitzableiter anzubringen. — 3. Über die tägliche Abwechslung des Steigens und Fallens des Quecksilbers im Barometer. (In den Ephemeriden Societ. metereologicae Palatinae. Mannheimii 1783) — 4. Atmosphaerae pressio varia observationibus baroscopii proprii et alieni quaesita. Ingolstadii 1783 — 5. Analogie der Elektrizität und des Magnetismus. Gelöste Preisaufgabe (Neue philos. Abhandl. d. Bayer. Akademie d. Wiss. Bd. II 1780 S. 227—350) — 6. Manuskripte, wie das Necrologium und Verzeichnis aller Mitglieder und Wohltäter des Stiftes zu St. Emmeram.

Quellen: Heinrich Placidus, Biographie des letzten Fürststabs zu St. Emmeram in Regensburg, Coelestin Steiglehner, Regensburg, Daisenberger 1819 — Dr. Freytag Rudolf, Coelestin Steiglehner, der letzte Fürststab von St. Emmeram Regensburg, Habel 1921. — Gumpelshaimer Christian Gottlieb, Regensburger Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten etc. I. Regensbg. 1830, S. 171 ff. — Baader, II, B. 2. S. 182 ff. — R. Knott, in Allg. D. Biogr., 35. Bd. S. 593 — Hartmann, P. Placidus Heinrich — Fürnrohr. — Lindner I, II.

Besondere Erwähnung verdient einer seiner engsten Mitarbeiter

P DR. PLACIDUS HEINRICH



Der niederbayerische Markt *Schierling* bei Eggmühl kann sich rühmen, daß ihm ein Mann entsproß, dessen Ruhm als Gelehrter seinerzeit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erklang. Dort wurde im Hause Hauptstraße Hs.-Nr. 54 am 19. Oktober 1758 den Loderer (= Wollweber)-Eheleuten Thomas und Maria Theresia Heinrich ein Knabe geboren, der in der Taufe den Namen Joseph erhielt. Es war kein kräftiges, eher schwächliches Kind, das aber schon in der Schierlinger Volksschule durch seine Begabung und seinen Eifer auffiel, mehr noch aber im bischöflichen Gymnasium zu Regensburg, wo er in allen Klassen zu den besten Schülern gezählt wurde. Ihm gefiel es im dortigen Stift so gut, daß er am 10. November 1776 in den Orden der Benediktiner eintrat; als Klosternamen wählte er Placidus. Steiglehner bemerkte bald seine

besondere Begabung für Mathematik und Physik und förderte ihn nach Kräften. Schon 1785 hielt er im Stift seine ersten Vorlesungen über Experimentalphysik, die bald auch von den Söhnen der Regensburger Bürger bevorzugt wurden. Als sein Lehrer Steiglehner am 1. Dez. 1791 zum Fürststab gewählt wurde, erhielt Heinrich den ehrenvollen Ruf, als dessen Nachfolger die Professur für Mathematik, Physik, Astronomie und Meteorologie an der Universität *Ingolstadt* zu übernehmen. 1798 kehrte er auf Wunsch des Fürststabes nach Regensburg zurück und wirkte nun bis zur Auflösung des Emmeramer Stiftes als Professor der Mathematik und Physik. Als am 1. Dez. 1803 das Reichsstift vom Fürstprimas Dalberg übernommen wurde und die Tätigkeit Heinrichs als Lehrer der Ordensbrüder nicht mehr möglich war, konnte er sich mit vollem Erfolg seinen Privatstudien widmen, vielfach unterstützt durch Zuwendungen des ihm und seinem Orden